WER **GLAUBT**, LEBT **NACHHALTIG**?

Was Christinnen und Christen über Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit denken, hat die Ge-Na Studie ans Licht gebracht. Klar ist: Die Themen sind angekommen. Aber es gibt noch Luft nach oben.

GE-NA STUDIE

2.561 Befragte

46 Jahre Durchschnittsalter

61 % aus Deutschland

39 % aus der Schweiz

Im Auftrag von Interaction, einem Dachverband christlicher NGOs aus der Schweiz, hat ein Forschungsteam der CVJM-Hochschule Kassel die Studie entwickelt und durchgeführt. Befragt wurden evangelische religiöse und hoch religiöse Christinnen und Christen zwischen 14 und 88 Jahren per Online-Formular. Weitere Infos und die ganzen Studienergebnisse: www.glaubeklimahoffnung.net

Wie sehr spiegeln sich Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in der Spiritualität von Christen und Christinnen wider? Motiviert oder hindert der Glaube einen nachhaltigen Lebensstil? Besteht eine Konkurrenz in der Frage von Gerechtigkeit und Evangelisation? Zu diesen und weiteren Fragen hat ein Forschungsteam der CVJM-Hochschule über 2.500 Christinnen und Christen in Deutschland und der Schweiz über ein Online-Formular befragt.

HOHES WISSEN

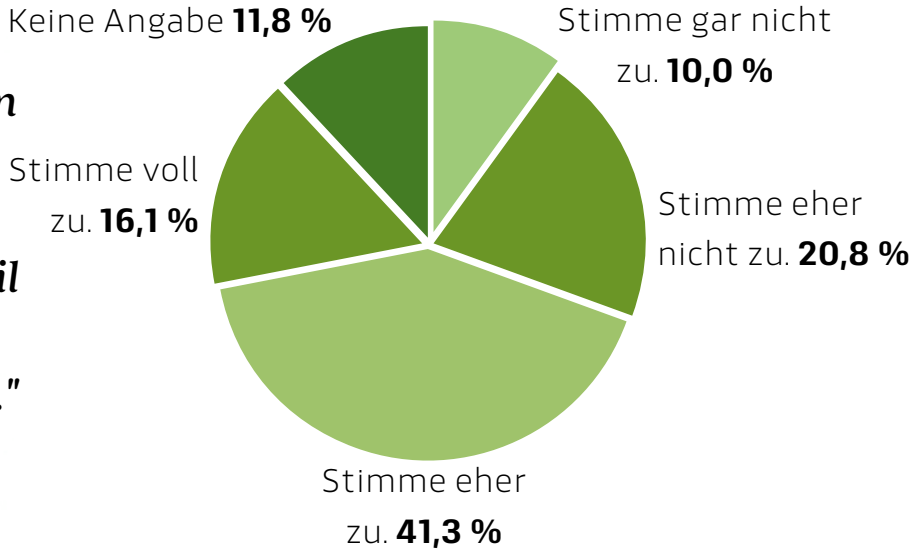
„Grüner als gedacht" könnte man die Ergebnisse der Studie zusammenfassen. 92 Prozent der Befragten aus Deutschland geben beispielsweise an, dass sie ihr christlicher Glaube dazu ermutigt, sich für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Und fast genauso viele, nämlich 90 Prozent, stimmen zu, dass die Natur schützenswert ist, weil sie von Gott geschaffen ist. Diese hohen Zahlen zeigen, dass die Themen für nahezu alle Befragten eine wichtige Rolle spielen und im Zentrum der christlichen Lebenswelt angekommen sind. Das gängige Vorurteil, nach dem ein konservatives Bibelverständnis Gläubige weniger zu sozialer Gerechtigkeit ermutigt, wurde durch die Studie widerlegt.

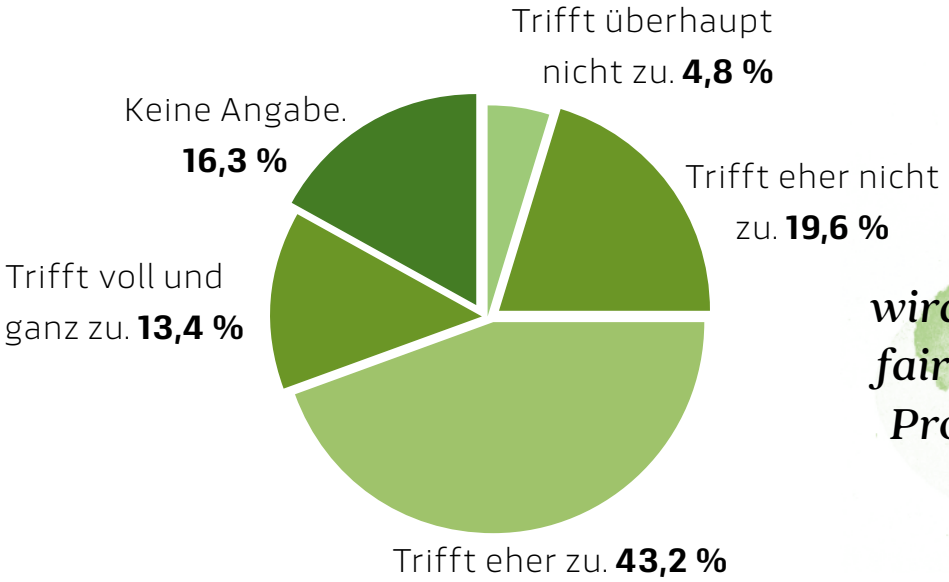
Erstaunlich hoch ist das Wissen über die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung. 28 Prozent der teilnehmenden Christinnen und Christen gaben an, sie hätten von ihnen gehört, könnten sie aber nicht erklären. Sogar 30 Prozent meinten, sie auch anderen erklären zu können. Im Gegensatz dazu sagten bei einer repräsentativen Studie aus der Schweiz (Swiss Panel Global Cooperation 2022) nur 14 Prozent der Schweizer Querschnittsbevölkerung, die Nachhaltigkeitsziele erklären zu können.

Dabei hat die Studie nicht nur diejenigen erreicht, die sich sowieso typischerweise mit sozial-ökologischen Themen beschäftigten. Wertet man die Ge-Na Studie anhand der Sinus-Milieus aus, die Menschen nach ihren Lebensstilen, Einstellungen und Werten in zehn verschiedene Gruppen unterteilt, stellt man fest, dass vor allem die klassisch traditionell-konservativen Milieus befragt wurden. Die ganze kirchliche Breite wurde angesprochen – weniger »

Bild: gettyimages.de / iStock / Bitter; VladisChern

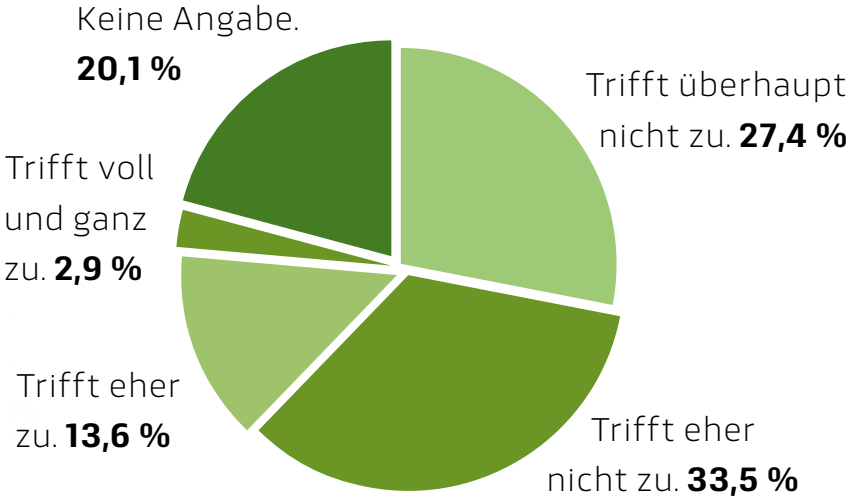
„Die christliche Religion hat eine Mitschuld an den entstandenen Umweltproblemen, weil sie dafür lange Zeit kein Verständnis hatte."

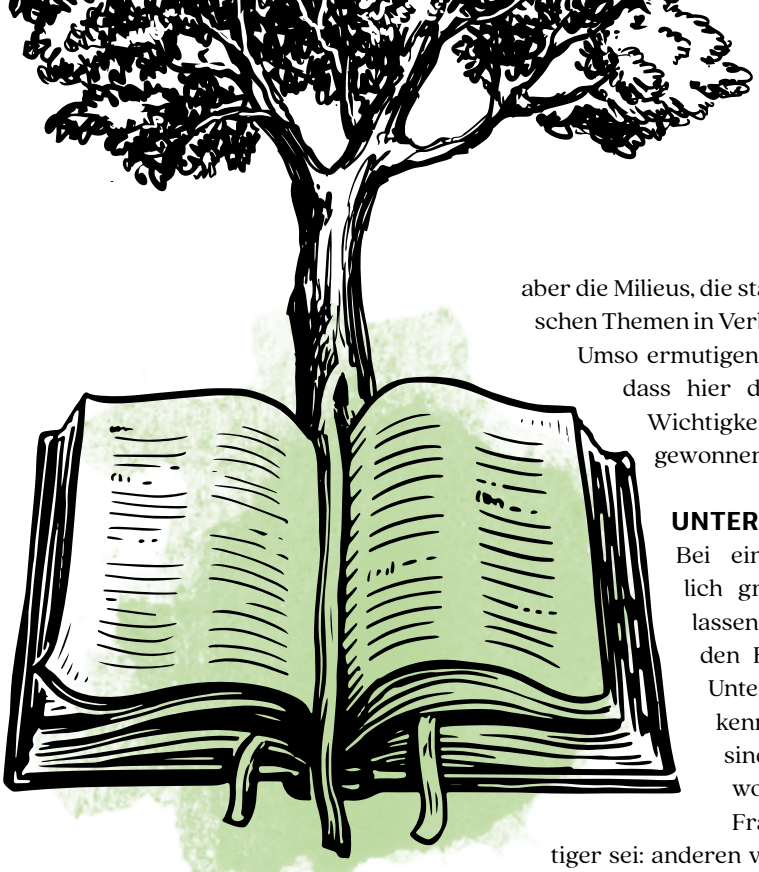




„In der Gemeinde wird darauf geachtet, faire und nachhaltige Produkte zu nutzen."

„Die Gemeindebesucher und -besucherinnen werden angeregt, auf das Auto zu verzichten."





aber die Milieus, die stark mit ökologischen Themen in Verbindung stehen. Umso ermutigender ist deshalb, dass hier die Themen an Wichtigkeit und Wissen gewonnen haben.

UNTERSCHIEDE

Bei einer grundsätzlich großen Einigkeit lassen sich unter den Befragten auch Unterschiede erkennen. Auffallend sind etwa die Antworten auf die Frage, was wichtiger sei: anderen von Jesus zu erzählen oder sozial-gerecht und nachhaltig zu leben?

Wenn sie sich entscheiden mussten, zog knapp die Hälfte der Befragten evangelistisch-verkündende Elemente der sozial-diakonischen Tat vor (insbesondere Befragte aus Freikirchen und hochreligiöse Christinnen und Christen). Allerdings: Nächstenliebe, der Einsatz gegen Ungerechtigkeiten und die Bewahrung der Schöpfung wurde insgesamt als wichtiger bewertet als die Verkündigung des Evangeliums und Nachfolge. Das heißt: Die Befragten sind sich nicht uneins darüber, wie zentral soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung für den christlichen Glauben sind, sondern sie sind uneins darüber, welche Rolle Evangelisation und Nachfolge spielen sollten.

Interessant sind dazu auch die unterschiedlichen Zahlen von Mitgliedern von Freikirchen und aus der evangelischen Kirche: 32,5 Prozent der evangelischen Kirchenmitglieder stimmen dieser sozial-diakonischen Priorisierung zu. Freikirchliche Befragte tun dies sogar zu 55,2 Prozent (beide Zahlen aus der Schweiz).

Eine weitere Differenz zeigt sich in der Vorstellung davon, welchen Plan Gott am Ende der Zeiten für die irdische Welt hat: Christinnen und Christen, die daran glauben, dass Gott eine neue Welt schaffen wird, verhalten sich weniger ökologisch nachhaltig als Befragte mit anderen Überzeugungen. Auch in der Frage nach Sünde und Schuld waren die Antworten heterogen: Knapp die Hälfte der Befragten (45,4 Prozent) hält nicht nachhaltiges Verhalten für Sünde.

BLICK IN DIE GEMEINDEN

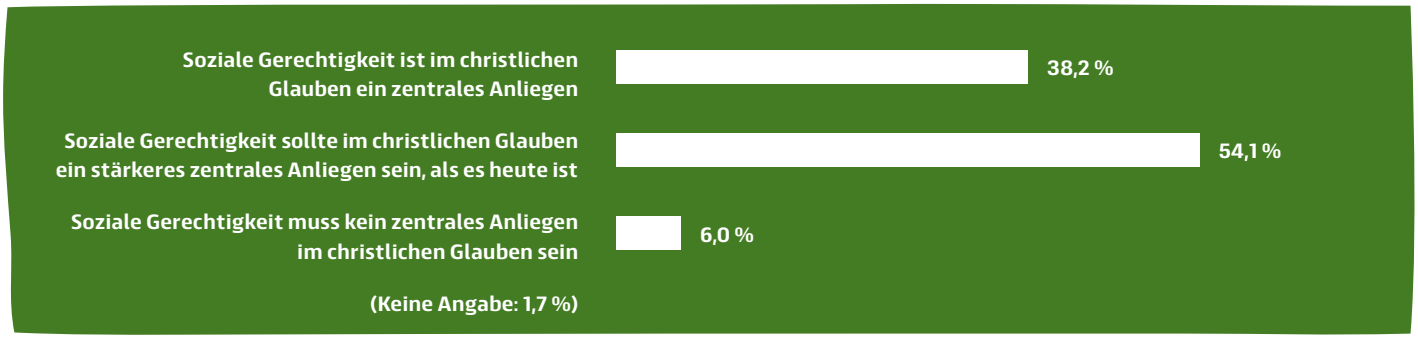
Die Studie hat nicht nur die persönlichen Einstellungen von Christinnen und Christen in den Blick genommen, sondern auch danach gefragt, wie soziale Gerechtigkeit und ökologische

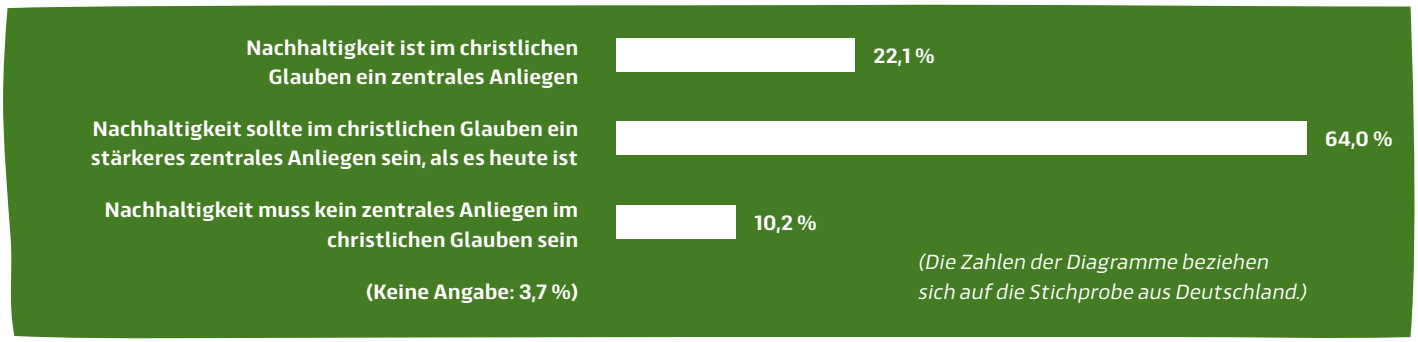
73 %

„Ich habe das Thema Armut und Ungleichheit mit Familie oder mit Freunden besprochen."

55,78 %

„Ich habe Geld für die Bekämpfung der weltweiten Armut gespendet."





(Die Zahlen der Diagramme beziehen sich auf die Stichprobe aus Deutschland.)

Nachhaltigkeit in christlichen Gemeinden verstanden und gelebt werden. Die Antworten zeigen: Auch in den Gemeinden haben diese Themen ihren Platz gefunden. Sie kommen vor allem in Predigten, Gottesdiensten und persönlichen Gesprächen vor. Eine kleinere Rolle spielen sie in Kleingruppenangeboten, der Kinder- und Jugendarbeit oder zum Beispiel im Lobpreis. Gerade in den interaktiveren Formaten sowie in spirituellen und geistlichen Angeboten kann noch mehr passieren. Einer anderen Studie zufolge ist gerade Lobpreis für junge Menschen im Glaubensleben äußerst zentral. Um Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu stärken, bietet es sich daher an, vor allem hier einen stärkeren Fokus auf sozial-ökologische Themen zu legen. Außerdem zeigt sich in der Gemeindeanalyse: Das Thema Nachhaltigkeit spielt überall eine kleinere Rolle als soziale Gerechtigkeit. 16 Prozent geben sogar an, dass Nachhaltigkeit in ihrer Gemeinde gar nicht vorkomme.

Insgesamt zeigen die Studienergebnisse vor allem, dass Christinnen und Christen die ihren Glauben, ihre Spiritualität mit den Themen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit verknüpfen, sich auch nachhaltiger verhalten und sich gesellschaftlich stärker für diese Themen einsetzen. Christinnen und Christen eine theologische Fundierung und eine geistliche Tiefe durch eine gelebte Schöpfungsspiritualität zu ermöglichen, ist eine große Chance, um sie langfristig für den sozial-ökologischen Wandel zu begeistern und zu befähigen.

Tobias Faix ist Leiter der Ge-Na Studie und des Forschungsinstituts empirica sowie Rektor der CVJM-Hochschule.
Anna-Lena Moselewski ist Co-Leiterin der Ge-Na Studie und wissenschaftliche Mitarbeiterin.
In der kommenden Ausgabe beschäftigen wir uns mit der Frage, wie eine Schöpfungsspiritualität im Sinne der Studien-Ergebnisse aussehen kann.

„NACHHALTIGES VERHALTEN IST **ANBETUNG** GOTTES"

Fragen an **Tobias Faix** zu den Ergebnissen der Ge-Na Studie

Was hat dich an den Ergebnissen gewundert?
Ich war überrascht, dass soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit für den persönlichen Glauben so eine große Rolle spielen, ja, dass sie ein wichtiger und selbstverständlicher Bestandteil des christlichen Glaubens sind. Das ist umso höher zu werten, weil wir ja die klassisch konservativen christlichen Milieus befragt haben.

Und was hat dich ins Nachdenken gebracht?
Eine Frage, die ich mir stelle, ist: Inwieweit lassen wir uns von einem oftmals polarisierenden Social-Media-Bild in unseren Meinungen beeinflussen? Dort zählen häufig die randständigen lauten Stimmen und ihnen zufolge könnte man zu dem Eindruck kommen, es gäbe eine große Ablehnung von ökologischen Fragen. Der Soziologe Steffen Mau hat in seinem Buch „Triggerpunkte" deutlich gemacht, dass wir uns da oft verführen lassen, übrigens auch gerade bei dem Thema Nachhaltigkeit und Ökologie.

Wobei helfen die Ergebnisse?
Je mehr wir die Schöpfungsbewahrung in unsere Glaubenspraxis integrieren, desto nachhaltiger verhalten wir uns und desto mehr engagieren wir uns auch gesellschaftlich für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Das kann Mut machen, stärker eine Schöpfungsspiritualität zu entwickeln. Daneben hoffe ich, dass es uns als Kirchen und Gemeinden hilft, denn da spielt das Thema oft bestenfalls eine Randrolle – obwohl es ja um Gottes Schöpfung und seinen Auftrag geht, diese zu erhalten. Da zeigen die Ergebnisse viele hilfreiche Ansätze: von Lobpreis über Gottesdienste bis hin zur Kinder- und Jugendarbeit. Da ist noch viel Luft nach oben.

Und was machst du persönlich damit?
Persönlich bin ich neu motiviert worden, das Thema Schöpfungsspiritualität in mein Glaubensleben zu integrieren. Gerade als pietistisch geprägter Christ kam das bisher oft zu kurz. Wie kann ich in und durch die Natur Gottes Schöpferherz erleben? Aber dann auch ganz praktisch in meinem Alltag: Wie lebe ich, dass ich durch mein Verhalten beim Einkaufen, im Haushalt etc. Gott die Ehre gebe? Etwas zugespitzt könnte man sagen: Nachhaltiges Verhalten ist Anbetung Gottes.

Bild: gettyimagesde / iStock / Bitter; VladisChern